



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

11 Fragen

1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.23

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23094)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

1. Herr Bischof Stecher, Weihnachten 1994 steht vor der Türe: Und sei er noch so unerfüllbar, was wäre Ihr sehnlichster Weihnachtswunsch?

Da es im liturgischen Text der heiligen Weihnacht heißt, daß "die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes erschienen ist", wäre mein sehnlichster Weihnachtswunsch, daß es der Kirche von heute besser gelänge, diese Wahrheit "herüberzubringen".

2. Vor ziemlich genau zwei Jahren übernahmen Sie mit dem Künstler Paul Flora und dem Politologen Herrn Univ. Prof. Dr. Anton Pelinka die Patronanz über die Tiroler Initiative "Unszuliebe", die von der Österreichischen Hochschülerschaft als eine Plattform gegen die Ausländerfeindlichkeit gegründet wurde. Wie sehen Sie heute die Situation auf diesem Gebiet?

Die Aktualität der Frage "Ausländerfeindlichkeit" bleibt natürlich gegenwärtig. Als "Angst vor dem Fremden" lauert sie wahrscheinlich seit Urzeiten in unserer Seele, und bei gewissen - manchmal auch durchaus für Menschen belastenden - Situationen bricht sie durch. Natürlich will ich nicht verhehlen, daß es leichter ist, in Tirol darüber zu sprechen als in manchen überlasteten Wiener Bezirken. Und trotzdem müssen wir den aufschäumenden Vorurteilen begegnen. Der Schritt zur Unmenschlichkeit ist so schnell getan, und es gilt auch hier der Grundsatz der forensischen Psychologie: "Der Ungerührte ist der Gewissenlose".

3. Sind Sie zufrieden mit der derzeitigen Lage der Flüchtlinge oder "Menschen im Niemandsland"? Wie stehen Sie zum sogenannten "Kirchenasyl"?

Der Zustand der Menschen "im Niemandsland" ist nach wie vor eine Situation, die eines humanen Rechtsstaates unwürdig ist. Wenn nämlich jemand keine Aufenthaltsbewilligung erhält (vielleicht aus durchaus gerechten Gründen), aber offensichtlich nicht repatriert werden kann, dann kann ein Rechtsstaat nicht gut die Weisung geben, sie "sollen verschwinden". Damit ermuntert man sie wiederum zum illegalen Grenzübertritt, also genau zu dem, was der Österreichische Staat mit dem Einsatz von Soldaten zu verhindern sucht.... Den Ausdruck "Kirchenasyl" vermeide ich lieber. Mir genügen die Menschenrechte unserer Verfassung und der europäischen Konvention.

4. Erwarten Sie sich gesetzliche Verbesserungen in dieser Legislaturperiode?

Im vorher angesprochenen Punkt hoffe ich auf Verbesserungen. Ebenso möchte ich diese Hoffnungen in bezug auf die Fragen der Familienzusammenführung aussprechen. Wenn nämlich - wegen der auch in solchen Fällen unabänderlichen "Quote" - es dazu kommt, daß ein Kind aus dem Ausland nicht zu seinen Eltern darf, und

das nur bereinigt wird, wenn sich irgendeine Tageszeitung des Falles annimmt. Solche Situationen müssen v o n R e c h t s w e g e n verhindert werden. Es geht doch nicht an, daß bei uns aufgrund der geltenden Gesetze und Verordnungen das geschieht, was wir bei Diktaturen jahrzehntelang angeprangert haben: Daß Kinder nicht zu den Eltern dürfen....

5. Politik widerspiegelt auch die moralische Qualität einer Gesellschaft. In letzter Zeit war viel von Korruption, aber auch von gefährlichen rechten Sympathien vieler Österreicher die Rede. Welche moralische Qualität weist die politische Landschaft unseres Landes aus Ihrer Sicht auf? Wo sehen Sie diesbezügliche Gefahren?

In der Schweiz erschien vor vielen Jahren einmal ein Buch mit dem Titel "Demokratie und Charakter". Darin wurde sehr einleuchtend dargestellt, daß eine funktionierende Demokratie einen gewissen "Pegelstand" an "Charakter" bei a l l e n Bürgern, nicht nur bei den Politikern, braucht. Beim Absinken dieses Pegelstandes ist Demokratie nicht zu halten. Wenn die Werte wegfaulen, lauert in irgendeiner Form die "rettende" Diktatur. Ich bin übrigens nicht überzeugt, daß man in dem Raum, den ich überblicke, das Land Tirol, von einem korrupten politischen Sumpf sprechen kann. Dem Großteil aller Politiker aus allen Parteien ist Redlichkeit nicht abzusprechen.

6. Advent bedeutet Hoffnung trotz aller Dunkelheit. Die Menschen brauchen Hoffnung. Und bezweifeln, daß die Kirche tatsächlich eine frohe Botschaft für sie parat hat. Warum dieser Zweifel?

So sehr ich begreife, daß manche Menschen von der Kirche her oft wenig Hoffnung spüren (darum ja auch mein Weihnachtswunsch zu Frage 1), so sehr möchte ich aber auch in Frage stellen, diese Sicht der Kirche und ihres Wirkens einfach negativ pauschalierend zu verallgemeinern. Ich kenne zu viele, die aus dem Evangelium wirklich Hoffnung schöpfen. Und ich glaube sogar, daß belastende menschliche Unzulänglichkeiten in der Kirche uns zwingen, in die Tiefe zu gehen. Das war im 15. Jahrhundert genauso: Die Zeit des Verfalls war gleichzeitig die der "Nachfolge Christi" und des Nikolaus von der Flüe.....

7. Sind Sie zufrieden mit der Antwort aus Rom auf das schmerzliche Problem des möglichen Sakramentenempfanges von wiederverheirateten geschiedenen Christinnen und Christen, die viel Zorn, Widerspruch und Traurigkeit ausgelöst hat?

Die Betroffenheit in dieser Frage brandet von allen Seiten an mich heran, und sie bewegt mich auch selbst. Ich habe in meiner Diözese Zehntausende von Beichten gehört, und weiß daher, daß das Leben Geschichten schreibt, die man nicht einfach mit einem nur die äußere Situation beurteilenden Paragraphen abtun kann. Da gibt es m.E. sowohl mit Seelsorgern wie Kanonisten, Exegeten und Theologen noch viel zu klären und zu besprechen, und ich hoffe, daß dieser Prozeß in der Kirche nicht abreißt. Und in allem müßte bedacht werden, daß die Kirche immer die sein muß, die den glimmenden Docht nicht verlöscht, und das geknickte Rohr nicht bricht.

8. Als Bergsteiger sind Sie gewohnt, die Dinge mit heiterer Distanz, gleichsam von oben zu betrachten. Ihre Bücher wieder spiegeln diese heitere Gelassenheit, strahlen heilenden Humor aus. Ist das mehr als Zweckoptimismus?

Ich glaube an den erlösenden Gott, - trotz allem, was da stört und dunkel ist. Und ich glaube an seine "Trotzdem-Liebe" wie an den Sonnenaufgang über den Nebelschwaden der Täler. Und darum möchte ich weder als propagandistischer Muntermacher noch als geistlicher Witzbold agieren, wohl aber einen kleinen Beitrag dazu leisten, daß die Menschen das große "Ja" Gottes spüren.... Es wird mir auch nicht immer gelingen, aber ich möcht's versuchen...

9. Sie wurden von manchen Gruppierungen auch innerhalb der Kirche angegriffen, weil Sie etwa den latenten oder offenen Antisemitismus stets scharf verurteilt haben. Wie betroffen machten Sie diese Angriffe?

Die Betroffenheit über Angriffe hält sich in Grenzen. Es gibt auch viel mehr Zustimmung als Angriffe. Betroffen macht mich, wenn gewisse Uralt-Vorurteile gegenüber den Juden bei einzelnen immer wieder auftauchen. Aber da ich in dieser Frage zwischen 800 - 1000 Briefe beantwortet habe, von denen etwa 300 negativ waren: Es gab praktisch keinen einzigen negativen Brief von einem j u n g e n Menschen! Ist das nicht auch eine Hoffnung?

10. Der Zeitpunkt rückt näher, in der Sie das Steuer der Diözese in andere Hände legen werden. Besorgt Sie das?

Ich hoffe auf eine Lösung, zu der die Menschen meiner Diözese Vertrauen haben können.

11. Haben Sie schon ein Programm für die Zeit "danach" ?

Bei diesem Priestermangel ? Solange ich irgendwo helfen kann, wird es keine Programmschwierigkeiten geben. Und für die zu erwartenden Einschränkungen im Programm eines achten Lebensjahrzehnts laß ich dann den lieben Gott sorgen....